

B. Hauptteil

I. Kontext

I.1. Der Künstler Johann Klein

Bislang gibt es nur wenig Literatur zu Johann Klein. Die einzige Publikation zum Künstler erschien 2014 unter dem Titel *Johannes Evangelist Klein: 1823-1883. Ein Prediger mit dem Zeichenstift*. Der Autor Arthur Fontaine zeichnet mit Bezug auf verschiedene Quellen in drei Kapiteln ein Bild des Künstlers. Besprochen werden das Leben und die Person Kleins, seine Kunst sowie deren Nachwirken in Arbeiten anderer Künstler und Werkstätten. Die Ausführungen zum künstlerischen Werk und der Arbeitsweise sind dabei jedoch sehr allgemein gehalten und geben keinen oder kaum Aufschluss über die Herangehensweise oder Vorbilder des Wiener Künstlers. Die Publikation beinhaltet außerdem einen Überblick der Werke Johann Kleins mit unterschiedlich detaillierten Angaben zu beispielsweise Erhaltungszustand, Datierung, Auftrag und kurzen Beschreibungen des Dargestellten. Fontaine selbst formuliert als ein Ziel seiner Veröffentlichung die „Lieferung von Grundmaterial“⁵, die eine tiefergehende Beschäftigung mit Klein erleichtern soll.

Die zweite Publikation, die sich weniger mit dem Künstler als mit einem seiner Werke befasst, stellt das nur wenige Seiten umfassende, 2010 erschienene Heft *Biblische Geschichten auf Glas. Die Fenster von Johannes Klein im Erdgeschoss der Turmhallen des Kölner Domes* von Ulrike Brinkmann dar. Es erschien anlässlich der Rekonstruktion der Klein'schen Fenster im Kölner Dom. Die folgenden Ausführungen beziehen sich in der Hauptsache auf die Veröffentlichung Arthur Fontaines.

Johann Klein wird am 7. März 1823 im Wiener Vorort Altlerchenfeld als einziges Kind von Johann Klein, einem aus Köln eingewanderten Kunstschlosser, und seiner Frau Barbara geboren.⁶ Er wird auf den Namen Johann Michael Klein getauft, wobei seinem zweiten Vornamen von Anfang an keine große Bedeutung zukommt. Stattdessen fügt er selbst später den Namenszusatz ‚Evangelist‘ hinzu – Fontaine sieht darin Kleins Selbstverständnis‘ ausgedrückt,

⁵ Fontaine 2014. S. 3.

⁶ Vgl.: Ebd., S. 6.

„mit seiner Kunst im Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes zu stehen“⁷, wie vor ihm der Evangelist Johannes. So äußert Klein selbst bezüglich seines künstlerischen Schaffens:

„Was der Priester auf der Kanzel durch sein gesegnetes Wort anstrebt, das will ich auch mit meinem Stift zu erreichen trachten. Meine Bilder sollen eine erbauliche Predigt für das christliche Auge und Herz sein.“⁸

Der Wiener Künstler wächst in ärmlichen Verhältnissen auf. Sein Vater, der für ihn eine Laufbahn als Kunstschlosser vorsieht, stirbt früh. Ob Klein diesen Beruf jedoch jemals ausübt, ist nach Fontaine nicht ausdrücklich belegt. Auch für die Zeit nach seinem Besuch der Trivialschule ist nichts Näheres bekannt. Fontaine hält es jedoch für wahrscheinlich, dass er, um den Lebensunterhalt für sich und seine Mutter zu sichern, nach der Schule zunächst in der vom Vater erlernten Tätigkeit arbeitet.⁹ Eine Anmerkung in den *Mittheilungen des K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie*, darüber, dass Klein vom Handwerk der Kunstschlosserei zur Kunst aufgestiegen sei,¹⁰ untermauert diese Vermutung.

Kleins zeichnerische Begabung wird schließlich von Ludwig Kroy, dem Kaplan der Pfarrei Altlerchenfeld entdeckt, welcher ihn dann auch in Kontakt mit Josef Führich bringt.¹¹ Führich gehörte der Wiener Spätromantik an und zählte, nachdem er 1827 der Lukasbrüderschaft in Rom beigetreten war, zu den Vertretern des Nazarenertums.¹² Er besetzte seit 1840 den Lehrstuhl für historische Komposition an der Wiener Akademie der bildenden Künste.¹³ Führich verhilft dem jungen Künstler 1842 zu einem Studium an der Akademie, obwohl jener das Aufnahmekriterium – eine höhere Schulbildung – nicht erfüllt.¹⁴

Auch während Johann Kleins Studienzeit übt sein Förderer prägenden Einfluss sowohl auf seine künstlerische als auch auf seine persönliche Entwicklung aus, wie folgender Bericht belegt:

„Ein Schüler Führichs, wurde er von diesem großen Meister in das tiefe Verständnis der christlichen Kunst in sehr charakteristischer Weise eingeführt: wie nämlich Klein noch in späteren Jahren sich dessen dankbar erinnerte, nahm Führich seine Schüler regelmäßig mit zum Hauptgottesdienst im Stefansdom und erschloss ihnen da die Geheimnisse des katholischen Festkreises und somit des katholischen Glaubens und Lebens.“¹⁵

Johann Klein gewinnt als Student mehrere Preise, darunter auch den *Karl-Josef-Rosenbaumpreis* und die *Goldene Füger-Medaille*, außerdem erhält er diverse Stipendien. Nebenher arbeitet er als Zeichenlehrer, was er auch nach Abschluss seiner Ausbildung an der Akademie in Form einer Anstellung an der K. K. Oberrealschule am Schottenfelde bis zu sei-

⁷ Fontaine 2014, S. 5.

⁸ Ebd., S.19.

⁹ Vgl.: Ebd., S. 6 f.

¹⁰ Vgl.: R. v. E. :Nachruf Johann Klein, in: *Mittheilungen des K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie*, Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe, 18. Jg. Nr. 213 (01.06.1883). S. 435-436.

¹¹ Vgl.: Fontaine 2014, S. 7.

¹² Vgl.: *Die Nazarener in Rom. Ein deutscher Künstlerbund der Romantik*, Ausst. Kat. Galleria Nazionale d'Arte Moderna Rom, hg. v. Gallwitz, Klaus. München 1981. S. 103.

¹³ Vgl.: Ebd., S. 104.

¹⁴ Vgl.: Fontaine 2014, S. 7.

¹⁵ Ebd., S. 9.

nem Tod fortführt,¹⁶ um für sich und seine Familie einen geregelten Lebensunterhalt zu sichern. Mit steigendem Bekanntheitsgrad lässt er sich jedoch mehr und mehr beurlauben, um seiner freien künstlerischen Tätigkeit und anderen Verpflichtungen nachgehen zu können.¹⁷ So arbeitet Klein als „Correspondent“ des *K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie*, wird als „wirkliches Mitglied“ der *K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* berufen und engagiert sich in der Kirchenverwaltung der Wiener Votivkirche.¹⁸

In seiner Tätigkeit für die *K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale* befasst er sich mit der fotografischen Dokumentation alter Kunstwerke, wie zum Beispiel mit den Glasmalereien in der Kapelle der Grazer Burg, Fresken im Dom zu Gurk oder Wandmalereien in St. Johann in Bozen.¹⁹ Auch unternimmt er mehrere Studienreisen, unter anderem nach Italien, Deutschland und Frankreich, bei denen er sich vor allem mit mittelalterlicher Kunst auseinandersetzt, wie den Wandmalereien in Gurk, dem Verduner Altar in Klosterneuburg oder der kirchlichen Glasmalerei wie in Straßburg oder Regensburg.²⁰

Nachdem Johann Klein sich zwischen 1854 und 1862 vor allem mit Wand- und Tafelmalerei beschäftigt hatte, erhält er 1858 seinen ersten Auftrag im Bereich der Glasmalerei und entwirft bald überwiegend Kartons für Kirchenfenster. Bei diesen Arbeiten „bewegte er sich in der Regel in den Grenzen der Architektur-Vorgabe und des meist vom Auftraggeber gewünschten theologischen Bildprogramms.“²¹ Ausgeführt werden die Glasmalereien von auf dieses Material spezialisierten Werkstätten; Klein arbeitet insbesondere mit der *Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt* in Innsbruck zusammen. So konzipiert der Wiener Künstler unter anderem Fenster für den Mariendom in Erfurt, für St. Lamberti in Münster und für den Stefansdom in seiner Heimatstadt. Nachdem Klein bereits 1861 als Mitglied des Wiener Künstlerhauses aufgenommen wurde,²² wird er 1866 auch zum „wirklichen Mitglied“ der Wiener Akademie der bildenden Künste gewählt. Dies bedeutete eine Ehrung, denn

„[w]irkliches Mitglied konnten laut Statuten der Akademie von 1812 nur ‚Künstler von ausgezeichnetem Talent sowie öffentlich anerkanntem Verdienst und Ruhm‘ werden. Die Kunstmitglieder durften sich als K.K. Maler, Bildhauer usw. bezeichnen und besaßen das Recht auf freie Kunstaübung in allen Ländern der Monarchie. Außerdem waren sie von der Gewerbe- und Industriesteuer sowie vom Militärdienst befreit.“²³

¹⁶ Vgl.: Fontaine 2014, S. 8 ff.

¹⁷ Vgl.: Ebd., S. 14.

¹⁸ Vgl.: Ebd., S. 12 f.

¹⁹ Vgl.: Ebd., S. 13.

²⁰ Vgl.: Ebd., S. 25.

²¹ Ebd., S. 28.

²² Vgl.: Ebd., S. 11.

²³ Ebd., S. 12.

Im gleichen Jahr wird Klein zum Ritter des „königlich portugiesischen Christus-Ordens“ geschlagen.²⁴ Zehn Jahre später wird der Wiener Künstler erneut gewürdigt, ihm wird von Papst Pius IX. der „St. Silvester-Orden“ in der Klasse „Ritter“ (Chevalier) verliehen. Es handelt sich hierbei „um den fünfthöchsten Orden für Laien, die sich um die katholische Kirche verdient gemacht haben.“²⁵

Ab 1874 arbeitet Johann Klein als Illustrator für liturgische Bücher und christliche Literatur für den Regensburger Verleger Friedrich Pustet. Für den Norbertus-Verlag in Wien fertigt er außerdem Vorlagen für Kunstdrucke und Andachtsbilder. Hier werden auch noch lange nach Kleins Tod seine Werke veröffentlicht, ebenso wie in der seit 1873 erscheinenden Lose-Blatt-Sammlung *Der Kirchenschmuck. Neue Folge*, die vom Regensburger Domvikar Georg Dengler herausgegeben wird.²⁶ Er selbst publiziert seine Entwürfe unter dem Titel *Kirchliche Kunst. Cartons für Glasmosaik und Tafelmalerei von Joh. Klein, K. K. Professor und Historienmaler*, in insgesamt vier Teilen, wobei die letzten beiden Folgen erst nach seinem Tod erscheinen.²⁷ Seinen bedeutendsten Auftrag erhält der Wiener 1879 vom Kölner Domkapitel, für das er acht Turmhallenfenster schaffen soll. Noch mit den Entwurfsarbeiten für das Letzte beschäftigt, stirbt er am 8.5.1883 in Venedig überraschend an einem Herzschlag. Er wollte einige Tage zur Erholung dort verbringen, wie er es in den letzten Jahren aufgrund gesundheitlicher Probleme häufiger getan hatte.²⁸

Klein war zu seiner Zeit ein bekannter und gefragter Historienmaler; In einem Nachruf vom 1. Juni 1883 in den *Mittheilungen des K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie* heißt es: „[a]uf dem Felde der Glasmalerei für Kirchen nimmt Klein einen ersten Rang ein. Es gibt kein Land, in welchem sich nicht moderne Glasgemälde nach Klein'schen Cartons befinden würden.“²⁹ Die meisten Aufträge bekommt er jedoch in Westfalen und im Rheinland, „wo die Rückbesinnung auf die Gotik in der Baukunst sich mit Kleins Kunststil deckte.“³⁰

Nicht alle Glasmalereien Kleins sind erhalten – wie die Fenster der Marienkirche in Stuttgart wurde vieles im Krieg zerstört. Auch im Kölner Dom sind nur zwei der ursprünglichen acht Kirchenfenster mehr oder weniger unversehrt geblieben, da sie „zu Beginn des Jahres 1940 bei der Kriegsbergung der mittelalterlichen Domfenster versehentlich mit ausgebaut“³¹ worden

²⁴ Vgl.: Fontaine 2014, S. 12

²⁵ Ebd., S. 12.

²⁶ Vgl.: Ebd., S. 32 ff.

²⁷ Vgl.: Ebd., S. 36.

²⁸ Vgl.: Ebd., S. 15.

²⁹ R. v. E. :Nachruf Johann Klein, in: *Mittheilungen des K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie*, Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe, 18. Jg. Nr. 213 (01.06.1883). S. 435.

³⁰ Fontaine 2014, S. 28.

³¹ Brinkmann, Ulrike; *Biblische Geschichten auf Glas. Die Fenster von Johannes Klein im Erdgeschoss der Turmhallen des Kölner Domes*. Köln 2010. S. 4.

waren. Die anderen sechs Fenster sind zwischen 1994 und 2010 nach den Kartons Kleins rekonstruiert worden.

Neben Glasmalereien beinhaltet sein Oeuvre Wand- und Tafelmalereien sowie Entwürfe für Mosaikbilder. Außerdem ist er im grafischen Bereich tätig und fertigt zudem diverse Ausstattungsgegenstände für Kirchen. Bekannt wird er jedoch vor allem mit seinen im neugotischen Stil entworfenen kirchlichen Glasmalereien. So berichtet Eitelberger von Edelberg in seinem Band über *Kunst und Künstler Wiens der neueren Zeit*: „Der Historienmaler Klein (...) kultivierte den Carton für Glasmalerei als eine Spezialität“³² und in der *Kunstchronik* heißt es:

„er war aber, wie kein anderer, der Maler nach dem Herzen der kirchlichen Romantiker, der Schwärmer für den romanischen und gotischen Stil, er war auch in der Tat in dieser Spezialisierung der beste und bedeutendste Meister.“³³

Klein hat ausschließlich Arbeiten mit religiösen Inhalten geschaffen, aus dem profanen Bereich sind keine Werke von ihm überliefert.

Eine Teilnahme Johann Kleins ist nur für wenige Ausstellungen belegbar. So beteiligt er sich nachweislich an der *Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung* in München 1858, an einer Ausstellung des *K. K. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie* in Wien im Jahr 1867 und 1877 an der *Historischen Kunstausstellung* der *K. K. Akademie der bildenden Künste* in Wien. Weiterhin wird Kleins künstlerischer Nachlass nach seinem Tod vom 11.3. bis 6.4.1884 im Rahmen einer Ausstellung im *Kunstgewerbe-Museum zu Berlin* präsentiert.³⁴ Heute sind die Werke des Wiener Künstlers sehr verstreut, das meiste befindet sich wohl in Privatbesitz.³⁵

³² Zit. nach Fontaine 2014, S. 28.

³³ Verfasser unbekannt: Nachruf Johann Klein, in: *Kunstchronik*. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe. 18. Jg. Nr. 33 (31.05.1883). S. 562 f.

³⁴ Vgl.: Fontaine 2014, S. 36 f.

³⁵ Vgl.: Ebd., S. 37.